

Internationalität verbindet! Für ein solidarisches und friedliches Miteinander

**BEFREIUNGSFEIER
2017 BEIM MAHNMAL
FÜR DEN FRIEDEN
IN GALLNEUKIRCHEN
AM SONNTAG, 14. MAI
UM 18.30 UHR**

**FESTANSPRACHE
DR. ALEXANDRA FÖDERL SCHMID
MUSIKALISCHE GESTALTUNG
STADTKAPELLEN
GALLNEUKIRCHEN**

Gestaltung Christoph Raffetseder

Rupert Huber

Begrüßungsworte zur Befreiungsfeier am 14. 5. 2017

Sehr geehrte Damen und Herren, Freundinnen und Freunde!
Im Namen des Mauthausen Komitee´s Gallneukirchen begrüße ich Sie herzlich. Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind.

Ich begrüße zu zuerst alle, die unsere Feier gestalten:
Wir freuen uns sehr, dass Frau Drⁱⁿ Dr. Alexandra Förderl-Schmid unsere Feier mit der Fest-Rede gestalten wird – herzlich willkommen.

Eben wurden wir vom Stadtkapellchen der Stadtkapelle Gallneukirchen unter Leitung von Kapellmeister Hannes Auzinger mit der Mahnmal-Intrada begrüßt. Danke! Wir freuen uns sehr, dass ihr uns dieses Stück gewidmet habt, dass ihr diese Feier wieder mitgestaltet. Klaus Schwarzgruber wird mit einer Gruppe der Katholischen Jugend Gallneukirchen die Wortcollage „Internationalität verbindet!“ vortragen. Danke für das Engagement!

Mit großer Freude darf ich Herrn Pastor i.R. Heinz Lischke begrüßen. Herr Lischke ist aus der Stadt Zerbst in Sachsen Anhalt gekommen, denn er ist mit Gallneukirchen und mit diesem Mahnmal für den Frieden tief verbunden. Heinz Lischke war einer der vielen tausend Soldaten der Deutschen Kampfverbände des 2. Weltkrieges, die von diesem Ort hier den Weg in die sowjetische Kriegsgefangenschaft antreten mussten. Mit markanten Sätzen aus seinem autobiographisch geschriebenen Buch „DIE UMKEHR“ können wir diese Feier gestalten. Lieber Heinz, herzlich willkommen, lass Dich überraschen!

Wir begrüßen mit Heinz Lischke auch seine Tochter Dorothea Lischke, Herrn Dr. Andreas Lischke und Oberin Sr. Helga Sikora. Danke, dass ihr Heinz Lischke einen schönen Tag in Gallneukirchen schenkt.

Mit großer Freude begrüßen wir Herrn Mag. Walter Böck, Altbürgermeister und Ehrenbürger von Gallneukirchen. Er hat dieses Mahnmal initiiert und die aktive Erinnerungskultur für dieses Mahnmal mitentwickelt und gefördert. Danke, herzlich willkommen.

Herzlich begrüßen wir unsere Kollegin Frau Mag.^a Verena Mayrhofer, Vorstandsmitglied des MauthausenKomitee´s Österreich.

Für die Stadtgemeinde Gallneukirchen begrüße ich Herrn Vize-Bürgermeister Mag. Sepp Wall Strasser und die Mitglieder aus dem Stadt- und Gemeinderat. Für die Gemeinde Engerwitzdorf begrüße ich Herrn Vize-Bürgermeister Mario Moser-Luger diplômé.

Liebes Publikum! Wir haben Programm-Zettel für diese Befreiungsfeier verteilt. Sie sind eingeladen einige Lieder mitzusingen, der Kapellmeister wird dazu den Einsatz geben.

Manchmal werde ich gefragt: „Warum nennt ihr eure jährliche Feier im Mai hier bei diesem Mahnmal „Befreiungsfeier“?“

Unser Land, das durch 7 Jahre der nationalsozialistischen Diktatur nicht mehr „Österreich“ genannt werden durfte, ist mit der „Bedingungslosen Kapitulation“ des nationalsozialistischen Deutschen Reichs von den Alliierten Armeen aus der Diktatur befreit worden. Österreich ist wieder erstanden, hat die Umkehr zu einem demokratischen Staat gefunden. Daran ist als Bekenntnis zu erinnern.

Zu erinnern ist, welche große Not das Regime des Nationalsozialismus den Menschen Europas bereitete. Die Befreiung war Ende der Folterdiktatur der Konzentrationslager, Ende der Verfolgung wegen politischer, wegen religiöser, wegen bedingungslos humaner Haltungen, war Ende der Zwangsarbeit. Das „NIE WIEDER KRIEG - NIE WIEDER FASCHISMUS“ heißt für das Mauthausen Komitee nicht nur erinnern, sondern kritisch aufmerksam sein auf das Zeitgeschehen. Mit dem Leitthema „Internationalität verbindet! Für ein solidarisches und friedliches Miteinander“ wollen wir aufmerksam sein gegen den rechtsextremen Nationalismus in unserer Zeit. Der Herr Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen mahnte vor einer Woche bei der internationalen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen:

"Mit Nationalismus, mit der Verletzung der Würde des Menschen, mit der Ablehnung gegenüber allem Fremden löst man kein einziges Problem. Man schafft neue. Wir müssen gemeinsam an einer Welt arbeiten in der Menschenrechte, Freiheit und Respekt gewährleistet sind."

**„Internationalität verbindet!
Für ein solidarisches und friedliches Miteinander.“**



Klaus Schwarzgruber bringt in abwechselnden Sprecherrollen mit Christoph Plakolm, Thomas Plakolm, Max Höglinger und Moses Gratzer die von Rupert Huber erstellte die Wort-Collage vor

1. Internationaler Widerstand im KZ Mauthausen

Das Leitthema der Befreiungsfeiern 2017 mahnt uns, der Gefangenen des Konzentrationslagers Mauthausen zu gedenken.

Aus fast allen europäischen Ländern und aus den arabischen Ländern Nordafrikas wurden Menschen in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert. Von überall, wo das NS-Regime seine Horror-Herrschaft entfaltet hatte. Menschen aus 32 Nationen waren Lagerinsassen. Österreicher und Deutsche waren in Relation zur Gesamtzahl der Häftlinge eine relativ kleine Gruppe.

Die meisten Häftlinge wurden in dieses schreckliche Lager deportiert, weil sie Widerstand gegen die nationalsozialistische-Herrenmenschen-Diktatur zeigten, Widerstand gegen den Nationalismus und Rassismus, eben den Nationalsozialismus. Der diktierte die schreckliche These: „Wir Deutsche sind die wertvollsten Menschen, wir sind berufen zur Herrschaft über andere Nationen, vor allem gegen die slawischen Völker. Slawen und andere Kulturgruppen sind minderwertig, sie haben kein Lebensrecht!“

In größtem Respekt muss daran erinnert werden, dass sich Häftlinge im Konzentrationslager Mauthausen zu internationalen Widerstandsgruppen zusammen gefunden haben. Solidarischer Widerstand war es, der dazu führte:

- J dass Gefangene Mit-Gefangenen halfen, selbstverständlich auch dann, wenn sie aus einer anderen Nation waren oder sich zu einer anderen Weltanschauung bekannten.
dass Gefangene unter großem Risiko zusätzliche Nahrung organisiert und geteilt haben.
- J Widerstand war es, für sich selbst Hoffnung zu behalten und weiterzugeben für ein friedliches Miteinander ohne nationalistische Gegensätze in Freiheit.

Häftlinge organisierten Widerstand trotz widrigster Bedingungen:

- J Trotz des barbarischen Terrors der SS und deren Helfer, den kriminellen Häftlingsfunktionären.
- J Trotz der Verbote jedweder politischer Betätigung. Jede Nachrichtenverbreitung, ja jedes politische Gespräch ist mit dem Tod bestraft worden.
- J Widerstand zu organisieren war schwer, weil die Häftlinge in lähmender Hoffnungslosigkeit einem unbarmherzigen Kampf ums Überleben ausgesetzt waren, auch, weil Häftlingsgruppen streng isoliert waren und auch, weil es unter Häftlingen die traditionelle Kraft der misstrauenden nationalen Gegensätze gab.¹

Zwei Beispiele für Widerstand: „Internationalität verbindet!“

- J Der öö. Priester und Pädagoge Dr. Johann Gruber war Gefangener im KZ Gusen. Er fand Kontakt zu sehr jungen Häftlingen, zu polnischen, französischen und russischen Gymnasiasten. Für sein Wirken hatte er den Ruf „Papa Gruber“. Dr. Gruber konnte bei Außenarbeiten unter Lebensgefahr Kontakte zur Zivilbevölkerung finden. Er organisierte Lebensmittel, Bestechungsgeld und fremdsprachige Bücher. So konnte er an seine jungen Mithäftlinge die „Gruber-Suppe“ verteilen. Mit Schulbüchern brachte er den Buben die Hoffnung für eine Zukunft nach der Lagerhaft. „Papa Gruber“ wurde, nachdem er aufgedeckt wurde, beim Verhör über sein Wirken von einem zornigen SS-ler ermordet.²
- J Im August 1944 kam im KZ Mauthausen ein Transport aus dem jüdischen Ghetto Plasov in Polen an. Häftlinge, die beim Aufnahmekommando eingesetzt waren, nutzten eine Organisationspanne bei deren Registrierung. Unter Lebensgefahr verfälschten sie die Listen, sodass möglichst viele Kinder vor dem sicheren Tode gerettet wurden. Sie setzten in den Listen das Alter der Kinder um bis zu 5 Jahre hinauf und konnten somit diese Kinder als Kartoffelschäler unterbringen.³
- J Noch in den Tagen des absehbaren Endes des KZ-Mauthausen, der absehbaren Befreiung bildeten sich mehrere überparteiliche nationale Komitees. Nach der Befreiung, noch im Lager, konstituierte sich unter Leitung des Österreicher Dr. Heinz Dürmayer das Internationale Mauthausen Komitee. Im Komitee wirkten Sprecher

1 Hans Maršálek. Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen. Wien 1980 -2. Auflage

2 <https://spark.adobe.com/page/oZ0eyUX042025/>

3 <https://spark.adobe.com/page/trQD8Yv6e4w4N/>

aus diesen Ländern: Belgien - Deutschland – Frankreich – Griechenland – Italien – Jugoslawien – Polen – Österreich - Sowjetunion – Spanien – Tschechoslowakei – Ungarn. Noch im nun ehemaligen Konzentrationslager verpflichtete sich das Internationale Mauthausen Komitee auf den Mauthausen Schwur. Dieser Schwur ist Dokument der Weltgeschichte!

Der Mauthausen-Schwur:⁴

„Der vieljährige Aufenthalt im Lager hat in uns das Verständnis für die Werte einer Verbrüderung der Völker vertieft.

Treu diesen Idealen schwören wir, solidarisch und im gemeinsamen Einverständnis, den weiteren Kampf gegen den Imperialismus und nationale Verhetzung zu führen. So, wie die Welt durch die gemeinsame Anstrengung aller Völker von der Bedrohung durch die hitlerische Übermacht befreit wurde, so müssen wir diese erkämpfte Freiheit als das gemeinsame Gut aller Völker betrachten. Der Friede und die Freiheit sind die Garantien des Glücks der Völker. Der Aufbau der Welt auf neuen Grundlagen sozialer und nationaler Gerechtigkeit ist der einzige Weg zur friedlichen Zusammenarbeit der Staaten und Völker.

Wir wollen nach erlangter Freiheit und nach Erkämpfen der Freiheit unserer Nationen die internationale Solidarität des Lagers in unserem Gedächtnis bewahren und daraus die Lehren ziehen: Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaus einer neuen, für alle gerechten, freien Welt.

Wir werden immer gedenken, mit welch großen blutigen Opfern aller Nationen diese neue Welt erkämpft wurde.

Im Gedenken an das vergossene Blut aller Völker, im Gedenken an die Millionen der durch den Nazifaschismus ermordeten Brüder geloben wir, daß wir diesen Weg nie verlassen werden. Auf den sicheren Grundlagen internationaler Gemeinschaft wollen wir das schönste Denkmal, das wir den gefallenen Soldaten der Freiheit setzen können, errichten: DIE WELT DES FREIEN MENSCHEN.“

2. Internationalität verbindet – Menschlichkeit gegen Nationalismus!

Befreiung und Umkehr aus der Ideologie des Nationalsozialismus

Der zweite Weltkrieg – entfacht vom Nationalsozialismus- hat die Menschen Europas in Elend geführt. An diesem Platz hier, an dem jetzt das Mahnmal für den Frieden steht, war im Mai 1945 für einige Tage ein Kriegsgefangenenlager der US-Armee. Von hier musste der Soldat Heinz Lischke den Leidensweg in die sowjetische Kriegsgefangenschaft antreten. Wir danken Herrn Pastor Heinz für sein autobiographisches Buch „DIE UMKEHR“⁵. Beeindruckend berichtet er uns in diesem Buch, dass er in den 5 Jahren der harten Lagerhaft auch Menschlichkeit –frei von Nationalismus – erfahren hat. Sie hat ihn zur Umkehr aus der aus der indoktrinierten Ideologie des Nationalsozialismus geführt.

4 <http://kzverband-ooe.at/mauthausen-schwur>

5 Heinz Lischke hat seinen Bericht aus zurückliegenden Tagebuchaufzeichnungen 1960 verfasst. Er war damals Bürger der DDR. Er hat ihn später publiziert unter dem Pseudonym Henryk Silesius.// **Henryk Silesius. Die Umkehr. 1. Auflage 2004. Verlag Books on Demand GmbH, Norderstedt. ISBN 3-8334-1940-7**

Was ging seiner Umkehr voraus?

Heinz Lischke, geboren und aufgewachsen in Breslau, heute polnisch Wrocław, war in seiner Kindheit und Jugend 10 Jahre lang bis zu seinem 17. Lebensjahr einer intensiven nationalsozialistischen Propaganda ausgesetzt. Er selbst sagt über sich: „Ich war Hitlerjunge mit Stolz. Ich gehörte Hitler. Wir waren Hitlers Kinder, wir waren überzeugt: Der Führer braucht uns. Uns wurde die Weltanschauung des Nationalsozialismus eingehämmert, dass wir Deutsche das arische Herrenvolk seien, von der Vorsehung her bestimmt sind zur Herrschaft über die minderwertigen Völker und zum Vernichtungskrieg gegen die europäischen Nachbarn.“

Noch im Winter 1944/45 wird der 17-jährige Heinz Lischke Soldat der Waffen-SS. Sein letzter Einsatz war in der Wachau gegen die vorrückenden Sowjets. Nach der „Bedingungslosen Kapitulation“ der Wehrmacht am 8. Mai 1945 flieht Heinz Lischke mit tausenden deutschen Soldaten Richtung Westen. Jeder wollte nur weg von der Front, alle hofften, die Amis würden sie aufnehmen. Doch die US-Armee steht zum Kriegsrecht und zu den Vereinbarungen mit ihren Alliierten. Die geflohenen Soldaten sind nun Kriegsgefangene. Hier, auf dieser Wiese, der Aigner Halde, mussten sie drei Tage lagern, waren streng bewacht, kaum versorgt, verstört und verzweifelt. Die Kriegsgefangenen wurden jener Armee übergeben, gegen die sie zuletzt gekämpft hatten. Tausende Soldaten werden in die sowjetische Kriegsgefangenschaft ausgeliefert. Sie werden über mehrere Stationen in Lager in die Kaukasus-Schwarzmeer-Region transportiert. In den Lagern sind sie geplagt von Hunger, von Kälte, von Krankheiten und der Ungewissheit „wie lange?“ Sie haben harte Aufbauarbeit zu leisten in einem von der deutschen Wehrmacht zerstörten Land bei Menschen, die selbst unter Hunger und Kälte leiden.

Wer bereitete dem früheren SS-Soldaten Heinz Lischke Weg zur Umkehr?

Heinz Lischke widmet seine Erinnerungen, die „UMKEHR“, den Menschen in der Kriegsgefangenschaft, die menschlich an „uns deutschen Soldaten“ gehandelt haben. Diese „fremden Menschen“ haben Zivilcourage gezeigt, gegen die Order der harten Aufsicht und der verbotenen Fraternisierung.

-) Gallneukirchner Diakonissinnen halfen den verstört Verzweifelten mit Nahrung, mit Trost und Zuspruch – trotz Verboten der Bewacher - das war Zivilcourage!
-) In Lagern erlebte Heinz Lischke nicht nur Kommandanten und Bewacher, die im Kriegsgefangenen den faschistischen Feind, den Täter der Zerstörung sehen. Sondern er erinnert sich auch an menschliche Bewacher und Kommandanten. Sie würdigten die schwere Arbeit der Gefangenen. Sie sorgten sich um Arzthilfen bei Verletzungen, bei Schwäche und Krankheit. Sie sahen den Menschen in der Not und erlaubten nicht nur, sondern sie förderten in der Freizeit der Gefangenen Gesprächsrunden, Kulturgruppen und gemeinsames Feiern der christlichen Feste. Im Lager Noworossijsk gestalteten die Gefangenen 1947 eine Weihnachtsfeier, gemeinsam mit dem Lagerpersonal und deren Familien. Heinz Lischke schreibt: „Ich habe nie wieder ein solches Einvernehmen zwischen Siegern und Besiegten erlebt!“
-) Die Lager hatten eine große deutschsprachige Bibliothek, auch mit Weltliteratur. Antifaschistische Bildung mit Filmen und Vorträgen wurden geboten. Heinz Lischke

berichtet von einem Lehrer, der Toleranz zeigte: „Na ja, wir können Euch nicht alle zu Kommunisten machen, aber gute Antifaschisten sollt ihr werden“.

- J Heinz Lischke berichtet von einem menschlich handelnden Dolmetscher. Bei einem Verhör über seine SS-Vergangenheit leitete er das Gespräch auch hin auf seine Jugend, darauf, dass ihm ausweglos die NS-Ideologie eingepflanzt worden ist.
- J Heinz Lischke erlebte auch engagierte Ärztinnen und Pflegerinnen in Krankenzimmern und Lazaretten, die herzlich und engagiert pflegen, sich um Heilung bemühen.
- J Er erlebte die Zuwendung von Frauen bei der harten Arbeit an Baustellen. Sie zeigten Mitleid mit den hart arbeitenden, von Kälte gepeinigten deutschen Gefangenen. Sie teilten mit ihnen Nahrung und steckten ihnen heimlich Pulswärmer zu. Das war Zivilcourage gegen die Order!
- J Heinz Lischke berichtet von einem Dolmetscher, der menschlich handelte. Bei einem Verhör über seine SS-Vergangenheit leitete er das Gespräch hin auf seine Jugend, sodass sichtbar wurde, wie ausweglos ihm die NS-Ideologie eingepflanzt worden ist.

Internationalität ist Menschlichkeit, bereitet den Weg zur Umkehr. Heinz Lischke schreibt: Durch mütterliche Zuneigung einzelner habe ich erfahren können, dass es in der unmenschlichen Umgebung, in der wir leben mussten, noch menschliches Verständnis und Handeln gab. So musste ich bereit sein, meine bisherigen, vom Nationalismus geprägten Anschauungen völlig zu revidieren. Ich konnte erkennen, dass Hitlers Auffassungen von der Minderwertigkeit östlicher Völker nicht der Wirklichkeit entsprachen. Ich begann zu begreifen, dass in der nationalsozialistischen Propaganda, der wir ausgesetzt waren, massiv Lügen enthalten gewesen sein mussten“. In den frei gewählten Gesprächskreisen unter Kameraden, im gemeinsamen Beten und Feiern, reift in Heinz Lischke die Überzeugung zu einem bekennenden christlichen Glauben und sozialer Demokratie: „Der Kampf mit NS-Parolen war sinnlos. Wir sollen die berechtigten sozialen und wirtschaftlichen Aspekte des Sozialismus gutheißen. Die innere Erneuerung unseres Volkes müsste vom Glauben und den Kirchen kommen.“

3. Die Gefahr von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus heute

Der Mauthausen-Schwur aus dem Jahr 1945 hat den zentralen Satz:

„Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaus einer neuen, für alle gerechten, freien Welt.“

Die Verfassung der Europäischen Union und damit die Verfassungsrechte in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind im Einklang mit dem Mauthausen-Schwur. Die EU ist weit mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft um nationale Handels-Schranken zu überwinden. Vielmehr, die Mitgliedsstaaten der EU haben sich auf eine Wertegemeinschaft verpflichtet: Artikel 2 des EU-Vertrages:

„Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich

der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.“

Die EU wird nicht selten pauschaliert in Frage gestellt – wer betreibt das und warum? Rechtspopulistische Strömungen und rechtsextreme Parteien in europäischen Staaten – „DIE NEUE RECHTE“ - bestimmen in zunehmendem Ausmaß das politische Geschehen. In lügenhafter Agitation fordert diese „Neue Rechte“ das übergeordnete Verfassungsziel „Bewahrung der ethnischen Zusammensetzung der Nation“.

„Bewahrung der ethnischen Zusammensetzung der Nation“ als Verfassungsgrundsatz.
Welche Folgen hätte das?

Mit dieser Forderung wollen diese Rechtsextremen, dass im Staat nur der historisch angestammten Bevölkerung alle Grundrechte zustehen. „Unser Land zuerst!“ Das ist Nationalismus und Rassismus, das sind neue Worte für den alten, verwerflichen Nationalismus und Rassismus. Sie stellen Werte der Demokratie und das Friedensprojekt der Europäischen Union in Frage. In Ungarn ist das bereits Realität.

Diese Rechtsextremen geben sich aus als die Beschützer des „Christlichen Abendlandes“. Sie wollen verhindern, dass Migranten – Menschen, die aus anderen Ländern und Kulturen zugewandert sind, sich frei entfalten. Sie wollen verhindern, dass sie sich Kulturräume und Gebetsräume wie z.B. eine Moschee oder eine Pagode errichten, ja sogar sich nach ihrer Tradition zu kleiden, sollen sie unterlassen. Sie polemisieren „wir haben ja nichts gegen fremde Kulturen, aber diese Ausländer passen nicht zu uns, wenn so sein wollen, sollen sie zurückgehen, von wo sie gekommen sind. Deren Kultur ist unvereinbar mit unserer!“

Es ist zu erinnern, dass es lange Zeit, Jahrhunderte lang im Habsburger-Reich gedauert hat, dass sich im Geist der Aufklärung Juden, Protestanten, Muslime ihre Kulturhäuser – Schulen und Gebetshäuser, Friedhöfe – errichten konnten.

Neorechte, rechtsextreme Parteien sind nicht populistisch in dem Sinn, dass sie sich den schwankenden Stimmungen des Volkes anpassen. Im Gegenteil, neorechte Parteien wissen vielmehr immer schon, was „der“ Wille „des“ Volkes zu sein hat und vor allem, wer zum Volk gehört, und wer dem Volk Schaden bereitet.

Rechtsextreme verstehen sich darauf, Ängste zu schüren. Sie laden mit Lügen die sozialen Probleme eines Staates auf Sündenböcke ab. Sie polemisieren, dass für Probleme und Mängel im Sozialstaat die Ausländer, die Migranten schuld seien und „die Politiker“ und das Establishment-diese Gutmenschen -, die die Asylwerber ins Land holen.

Wenn z. B. ein schwer Beeinträchtigter keinen gut umsorgten Lebensplatz bekommt, lange darauf warten muss, dann ist nicht ein Stillstand im Sozialstaat daran schuld, sondern die Asylanten, denn diese saugen den Sozialtopf ab.

Wenn z. B. Schüler nicht optimale Fähigkeiten erreichen – die fremdsprachigen Ausländer sind schuld.

Und Arbeitslosigkeit, sind dafür „die“ Ausländer, „die“ Asylanten die Sündenböcke?

Eine Liste berechtigter Ansprüche an den Sozialstaat kann erstellt werden, aber ein Zuschreiben auf die Sündenböcke, „die Immigranten“ ist menschenunwürdig.

„Internationalität verbindet!“

Unter diesem Leitsatz gestaltet das Internationale Mauthausen Komitee die Befreiungsfeiern 2017. Denn nationalistische Perspektiven, populistisch angefacht, greifen derzeit in Europa, ja sogar weltweit um sich. Internationalität, die auch immer pluralistische, ausgleichende Aspekte in sich trägt, wird immer weniger als Wert gesehen, sondern polemisch als Bedrohung nationaler Interessen. Die Grundwerte der Aufklärung, die Grundwerte der Europäischen Union müssen verinnerlicht und verteidigt werden.

Unter dem Leitsatz „Internationalität verbindet!“ steht auch die Befreiungsfeier 2017 hier beim Mahnmal für den Frieden.



Das Stadtkapellchen gestaltet die Feier engagiert und musikalisch stimmungsvoll

**Festrede von Frau
Drⁱⁿ Alexandra Förderl-Schmid**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich war am Holocaust-Gedenktag, am 23./24. April bei der zentralen Gedenkfeier in YadVashem. Dort wird der sechs Millionen ermordeter Juden gedacht, eine abstrakte, nicht vorstellbare Zahl. Aber sie wird konkret, wenn dann sechs Menschen aufstehen, die diese Zeit erlebt haben, ihre Geschichte erzählen und eine Flamme entzünden. Ein Mensch, eine Flamme symbolisiert eine Million ermordeter Menschen. Von den Zeitzeugen hatten vier einen Bezug zu Österreich, zu Mauthausen und seinen Nebenlagern. Wenn dann die Namen von Orten, die man kennt, vorgelesen werden, weil diese in Österreich, in Oberösterreich, im Mühlviertel liegen, dann wird man kleiner auf seinem Sitz.

Wenn man diese Geschichten hört, man kann sich nicht wegducken, dem nicht entziehen. Geschichte wird konkret, vorstellbar und fassbar und rückt näher. Das ist meine Heimat, ich bin Mühlviertlerin. Wir alle tragen Geschichte mit uns herum, sie formt und prägt uns.

Aber es gibt immer weniger Zeitzeugen, die uns ihre Geschichte erzählen, aber diese Geschichten dürfen nicht vergessen werden. Deshalb braucht es Gedenkstätten wie YadVashem, die mit ihrer monumentalen Wucht beeindrucken, aber auch Mahnmale wie dieses und Stolpersteine, die daran erinnern, was war. Mahnmal für den Frieden: Dieses Mahnmal für den Frieden erinnert gleich an zwei ganz unterschiedliche, gleichermaßen schreckliche Ereignisse, die hier in der Aigner Halde geschahen und zwar in den letzten Wochen des Krieges. Dass die Parole der SS, "Schießt sie ab wie die Hasen", wörtlich genommen wurde, auch hier an diesem Platz. Aber viele von den 419 sowjetischen Gefangenen, die am 2. Februar 1945 aus dem KZ Mauthausen den Ausbruch gewagt hatten, wurden erschlagen oder mit anderen Mitteln getötet. Ziel dieser Hetzjagd war es "niemand lebend ins Lager zurückzubringen". Das ist fast gelungen.

Nur wenige hatten den Mut, Menschen zu verstecken, ihnen zu essen und zu trinken zu geben. Nur elf, andere Quellen sprechen von 17, haben dieses Massaker überlebt. "Aus Feigheit kein Erbarmen", diese Worte hatte der Pfarrer von Allerheiligen in diesen Tagen in seiner Pfarrchronik vermerkt. Als Mühlviertler Hasenjagd ging dieses Morden in die Geschichte ein und ist auch untrennbar mit diesem Landstrich verbunden. Wenig später, an der gleichen Stelle hier auf dieser Wiese, wurden rund 15.000 Soldaten der Wehrmacht gefangen gehalten und an die

Antisemitismus wieder mehr werden könne. Das Nie Wieder! hallt wider. Und wer meint, dass auch das nur abstrakte Zahlen sind, der sei an die Geschichten erinnert, die in den vergangenen Tagen bekannt geworden sind.

Da haben Studierende der ÖVP-nahen Aktionsgemeinschaft AG am Juridicum in Wien in einer Chatgruppe Witzchen gemacht, über die Asche der Anne Frank über Menschen mit Down Syndrom, über Frauen. Da gibt es ein Problem, daraus ergibt sich auch ein Bildungs- und Aufklärungsauftrag. Einer, den man aber nicht nur an die Schule delegieren darf. Denn jeder kennt solche Situationen, da werden Scherze gemacht, Pauschalisierungen abgegeben, Sündenböcke gesucht: Es sind dann nicht mehr die Juden, sondern die Ausländer, gegen die es dann geht. Das können die Flüchtlinge sein, aber auch die anderen EU-Bürger.

Dagegen kann jeder auftreten, am Stammtisch, an der Wursttheke, im Gemeinderat, bei Gesprächen im Kollegenkreis oder durch Postings in Onlineforen. Karl Popper mahnte: Wir alle sind verantwortlich für das, was kommt. So hat jeder eine Verantwortung, der er sich nicht entziehen soll. Und heutzutage braucht es viel weniger Mut, für etwas einzustehen und gegen etwas aufzustehen. Es scheint aber notwendiger und dringender, wie die Entwicklungen ringsum zeigen. Dass Menschenrechte selbstverständlich geachtet werden, ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Auch nicht in Europa. Aus Angst werden Intoleranz, Radikalismus und Fremdenfeindlichkeit. Man braucht sich nur umzusehen in Europa, aber auch in Österreich. Jeder ist sich selbst der Nächste, auch in der EU, der Nationalismus nimmt zu. Die Freiheiten, die uns die EU beschert hat, sind ebenfalls keine Selbstverständlichkeit mehr. Genauso offene Grenzen. Und wer wie ich sieben Kilometer vom Eisernen Vorhang entfernt aufgewachsen ist, der weiß, was es bedeutet, wenn Grenzen dicht sind.

1989 war eine Zäsur, das weiß man insbesondere in der Grenzregion Mühlviertel. Vieles schien möglich, sogar das "Ende der Geschichte" wurde vom US-Politikwissenschaftler Francis Fukuyama ausgerufen. Welch ein Trugschluss! Die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass eine stabile Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist, dass die politische und wirtschaftliche Integration Europas nicht unumkehrbar ist, dass auch Frieden nicht selbstverständlich sondern eine historische Ausnahmerecheinung ist. Aber es gibt immer weniger Menschen, die vom Krieg, von den Schrecknissen des Nationalsozialismus und Holocaust erzählen können, die abstrakte Geschichte zu konkreten Geschichten machen.

Deshalb braucht es "Orte der Wahrheit", wie es Johann Gottfried Herder genannt hat. Das sind Gräber, KZ-Gedenkstätten und Mahnmale wie diese – Erinnerung und Gedächtnisstützen für uns heute und Orte, die uns Mut schöpfen lassen sollten für die Zukunft.

Dankesworte



Für das Mauthausen Komitee Gallneukirchen dankten Rupert Huber und Sepp Wall Strasser dem Ehrengast Pastor Heinz Lischke. Pastor Heinz Lischke hatte vor Tagen seinen 90. Geburtstag gefeiert. Sie überreichten Heinz Lischke Brot, eine symbolische Erinnerung an seine ersten Tage in Gallneukirchen, und das Buch „Gallneukirchen in alten Ansichten“.

Heinz Lischke hat viel zu der Erinnerungskultur in Gallneukirchen beigetragen. Und er setzt Bausteine für ein Europa in Frieden und Freiheit. Dafür stehen seine Autobiographie „DIE UMKEHR“, seine häufigen Besuche mit ermunternden Gesprächen in Gallneukirchen und sein engagiertes Wirken für eine mit der polnischen Bevölkerung gemeinsame Erinnerungskultur um Wrocław - vormals Breslau.

Pastor Lischke dankte bewegt. Gallneukirchen ist für ihn jener Ort, wo er erstmals nach den Kriegswochen herzhaftere Zuwendung und Menschlichkeit erfahren hat, die ihn zu seiner inneren Umkehr bewegten. Für die mahnenden Worte der Referentin dankt er herzlich. Dass junge Bürger mit der Wortcollage Appelle zur Umkehr vorgebracht haben, gibt ihm Freude und Zuversicht. Mit Segenswünschen „Gott erhalte Gallneukirchen, Österreich, die Völker in Europa und in der Welt“ schließt er seinen Dank.



Frau Anna Wall-Strasser dankt allen, die diese Feier mitgestaltet haben:

Danke an Frau Alexandra Förderl-Schmid für die bewegenden und engagierten Worte. Danke insbesondere, dass sie ist trotz eines für eine Chefredakteurin ereignisreichen Tages gerne zu uns gekommen ist!

Herzlichen Dank dem Stadtkapellchen Gallneukirchen unter der Leitung von Hannes Auzinger und Christa Leonfellner!

Danke an Klaus Schwarzgruber, Christoph Plakolm, Thomas Plakolm, Max Höglinger und Moses Gratzer die die Wortcollage vorgebracht, haben!

Ein herzlicher Dank gilt Manfred Krenn, er hat mit seiner Tonanlage die Feier unterstützt, und Christoph Raffetseder für die markante graphische Gestaltung der Einladung!

Zu danken ist der Stadtgemeinde Gallneukirchen für Förderungen, diese geben uns finanziellen Rückhalt, sowie den Mitarbeitern des Bauhofes der Stadtgemeinde Gallneukirchen. In Sonntagsarbeit haben sie die Infrastruktur für diese Feier bereitgestellt.

Nicht zuletzt danken wir der Gastwirtfamilie Riepl, sie organisieren die Sitzbänke und hätten uns bei Schlechtwetter einen überdachten Ausweichplatz zur Verfügung gestellt.